

Plötzlich schloss er sie in die Arme, und ihre Lippen fanden sich. Dann ließ er sie wieder los und wich einen Schritt zurück.

»Auf Wiedersehen. Ich war immer ein Schuft. Aber ich schwöre dir, dass sich das ändern wird. Erinnerst du dich daran, wie du mal gesagt hast, dass du gerne die Anzeigen im Kummerkasten deiner Zeitung liest? Von heute an werde ich dort jedes Jahr an diesem Tag eine Nachricht hinterlassen, dass ich mich erinnere und es wiedergutmachen werde. Dann wirst du verstehen, was du mir bedeutet hast. Noch eine Sache. Ich habe nichts von dir genommen. Ich möchte, dass du etwas von mir nimmst.« Er zog einen schlichten Siegelring von seinem Finger. »Er gehörte meiner Mutter. Ich möchte, dass du ihn bekommst. Und nun: Lebe wohl!«

Er ließ sie verwundert stehen, mit einem Goldring in der Hand.

George Packington kam früh nach Hause. Er fand seine Frau vor dem Kamin. Sie starrte mit einem geistesabwesenden Blick ins Feuer. Sie sprach freundlich mit ihm, war aber in Gedanken verloren.

»Hör mal, Maria«, platzte es plötzlich aus ihm heraus. »Wegen dieses Mädchens.«

»Ja, mein Lieber?«

»Ich wollte dich nie damit verärgern, weißt du. Wegen ihr. Da war gar nichts dran.«

»Ich weiß. Ich habe mich albern benommen. Du darfst sie so oft sehen, wie du möchtest, wenn es dich glücklich macht.«

Diese Worte hätten George Packington froh stimmen sollen, aber seltsamerweise verärgerten sie ihn. Wie konnte man Spaß daran finden, mit einer jungen Frau auszugehen, wenn die eigene Frau sie einem praktisch aufdrängte? Zur Hölle damit, das gehörte sich nicht! Das Gefühl, ein fröhlicher Hund zu sein, ein Mann, der mit dem Feuer spielte, das alles verpuffte und fand ein schmachliches Ende. George Packington war plötzlich ganz erschöpft, und seine Brieftasche fühlte sich merklich leichter an. Das Mädchen war ein durchtriebenes Ding.

»Wie wäre es, wenn wir einfach ein paar Tage wegfahren, Maria?«, fragte er zögerlich.

»Oh, mach dir um mich keine Gedanken. Mir geht es gut.«

»Aber ich möchte gerne mit dir wegfahren. Wir könnten an die Riviera reisen.«

Die Distanz zwischen ihnen war zu spüren, aber dennoch lächelte Mrs Packington ihn an.

Der arme alte George. Sie mochte ihn wirklich sehr. Er war ein so rührender lieber Kerl. In seinem Leben gab es nicht denselben geheimnisvollen Glanz wie in ihrem. Sie legte Zärtlichkeit in ihr Lächeln.

»Das wäre schön, mein Lieber«, sagte sie.

Mr Parker Pyne sprach mit Miss Lemon. »Bewirtungskosten?«

»Einhundertundzwei Pfund, vierzehn Schilling und sechs Pence«, antwortete Miss Lemon.

Die Tür wurde aufgestoßen, und Claude Luttrell kam herein. Er wirkte mürrisch.

»Morgen, Claude«, sagte Mr Parker Pyne. »Ist alles zu unserer Zufriedenheit verlaufen?«

»Ich nehm's an.«

»Der Ring? Welchen Namen hast du übrigens eingravieren lassen?«

»Matilda«, meinte Claude niedergeschlagen.

»Bestens. Welchen Wortlaut für die Anzeige?«

»Ich mach's wieder gut. Denke daran. Claude.«

»Notieren Sie sich das bitte, Miss Lemon. Im Kummerkasten. Am dritten November für – lassen Sie mich kurz durchrechnen. Ausgaben von einhundertundzwei Pfund und ein paar Zerquetschte. Ja, für zehn Jahre, denke ich. Unser Gewinn beläuft sich damit auf zweiundneunzig Pfund, zwei Schilling und vier Pence. Zufriedenstellend. Recht zufriedenstellend.«

Miss Lemon verließ den Raum.

»Hör mal«, platzte es aus Claude heraus. »Ich mag das nicht. Das ist eine ganz niederträchtige Geschichte.«

»Mein guter Junge.«

»Eine niederträchtige Geschichte. Das war eine anständige Frau – die gute Sorte. Ihr diese ganzen Lügen zu erzählen, diesen ganzen schnulzigen Kitsch. Zur Hölle damit, das geht mir gegen den Strich!«

Mr Parker Pyne schob seine Brille zurecht und sah Claude dann mit wissenschaftlichem Interesse in die Augen. »Ach du liebe Zeit!«, sagte er trocken. »Ich kann mich nicht daran erinnern, dass dich dein Gewissen im Verlauf deiner – ähem! – berühmt-berüchtigten Karriere jemals so geplagt hätte. Deine Liebschaften an der Riviera waren ganz besonders dreist, und deine Ausbeutung von Mrs Hattie West, der Ehefrau des kalifornischen Gurkenkönigs, war äußerst bemerkenswert in Anbetracht deines abgebrühten und geldgierigen Instinkts, den du eindrucksvoll unter Beweis gestellt hast.«

»Nun, ich sehe das mittlerweile anders«, murrte Claude. »Dieses Spiel – es ist nicht nett.«

Mr Parker Pyne sprach im Tonfall eines Schulmeisters, der seinem Lieblingschüler den Kopf zurechtrücken musste. »Tatsächlich hast du, mein lieber Claude, eine verdienstvolle Aufgabe erfüllt. Du hast einer unglücklichen Frau das gegeben, was jede

Frau braucht – eine kleine Romanze. Leidenschaft ruiniert den Ruf einer Frau, und sie bringt ihr auch nichts, aber eine Romanze kann sie noch jahrelang durch die rosarote Brille betrachten. Ich kenne das menschliche Wesen, mein Junge, und ich sage dir, dass eine Frau jahrelang von einem solchen Vorfall zehren kann.« Er hustete. »Wir sind unserer Verpflichtung Mrs Packington gegenüber äußerst zufriedenstellend nachgekommen.«

»Na ja«, murrte Claude, »ich mag es aber trotzdem nicht.« Er verließ den Raum. Mr Parker Pyne nahm sich eine neue Akte zur Hand. Er notierte:

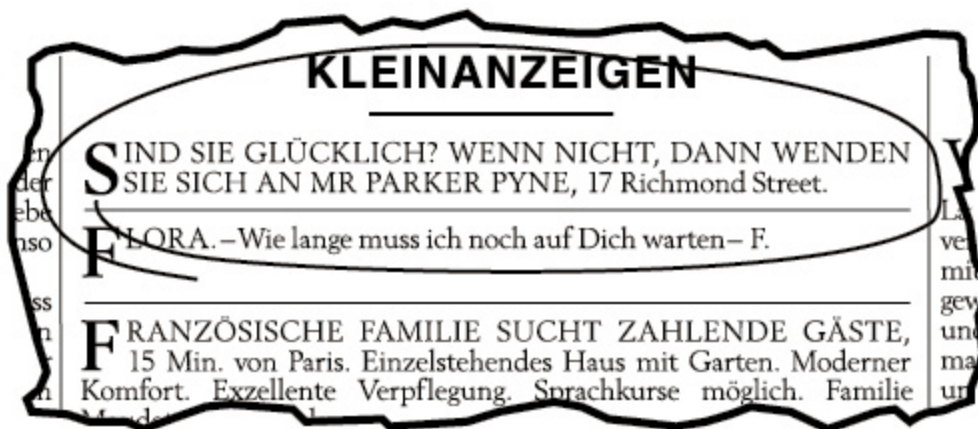
»Interessant: Ansätze eines Gewissens bei abgebrühtem Salonlöwen zu erkennen. Vermerk: Entwicklung beobachten.«

Der Fall des unbefriedigten Soldaten

Major Wilbraham zögerte vor der Tür von Mr Parker Pynes Büro. Nicht zum ersten Mal las er die Anzeige im Morgenblatt durch, die ihn überhaupt erst hierhergebracht hatte. Sie war sehr einfach gehalten:

Der Major nahm einen tiefen Atemzug und wagte sich durch die Schwingtür, die ins Vorzimmer führte. Eine unscheinbare junge Frau blickte von ihrer Schreibmaschine auf und schaute ihn fragend an.

»Mr Parker Pyne?«, fragte Major Wilbraham und errötete.



»Hier entlang, bitte.«

Er folgte ihr in das eigentliche Büro, in dem der freundliche Mr Parker Pyne saß.

»Guten Morgen«, sagte Mr Pyne. »Setzen Sie sich doch bitte, und sagen Sie mir, wie ich Ihnen behilflich sein kann.«

»Mein Name ist Wilbraham –«, fing er an.

»Major? Oberst?«, fragte Mr Pyne.

»Major.«

»Ah! Und erst vor kurzem aus der Ferne zurückgekehrt? Indien? Ostafrika?«

»Ostafrika.«

»Allem Anschein nach eine schöne Gegend. Nun, Sie sind jetzt wieder in der Heimat – und das mögen Sie nicht. Ist das Ihr Problem?«

»Sie haben völlig recht. Aber woher wissen Sie –«

Mr Parker Pyne wedelte mit einer beeindruckenden Hand. »Es ist meine Aufgabe, so etwas zu wissen. Ich habe fünfunddreißig Jahre lang bei einer staatlichen Behörde Statistiken erstellt. Jetzt bin ich in Rente, und mir kam der Gedanke, dass ich meine Kenntnisse auf neuartige Weise einsetzen könnte. Es ist alles sehr einfach. Die Gründe für fehlendes Glück lassen sich in fünf Kategorien einordnen – nicht mehr, das versichere ich Ihnen. Sobald der Grund für das jeweilige Leiden erkannt ist, liegt eine Heilung sehr wohl im Bereich des Möglichen. Ich übernehme in diesem Fall die Aufgabe des Arztes. Zuerst diagnostiziert der Arzt die Erkrankung seines Patienten, und dann schlägt er eine Behandlung vor. Es gibt Fälle, bei denen eine Behandlung nicht möglich ist. Wenn dem so ist, dann gestehe ich offen ein, dass ich nichts tun kann. Aber wenn ich den Fall annehme, dann ist die Heilung praktisch garantiert.

Ich kann Ihnen versichern, Major Wilbraham, dass sechsendneunzig Prozent der Männer, die unser Empire groß gemacht haben – dazu gehören Sie –, unglücklich sind. Sie tauschen ein aktives, ereignisreiches Leben voller Verantwortung, voller möglicher Gefahren gegen was ein? Eingeschränkte Möglichkeiten, furchtbares Wetter und das ständige Gefühl, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein.«

»Ich kann das, was Sie gesagt haben, nur bestätigen«, meinte der Major. »Es ist diese unerträgliche Langeweile, mit der ich mich nicht einverstanden erklären kann. Die Langeweile und der Klatsch und Tratsch über belanglose Dorfangelegenheiten. Aber was kann ich daran schon ändern? Neben meiner Rente verfüge ich nur über wenig Geld. Ich habe ein wunderschönes Häuschen in der Nähe von Cobham. Ich kann es mir nicht leisten zu jagen oder zu schießen oder zu fischen. Ich bin nicht verheiratet. Meine Nachbarn sind ohne Ausnahme bezaubernde Menschen, aber alles jenseits dieser Insel übersteigt ihren Horizont.«

»Langer Rede kurzer Sinn – dieses Leben erscheint Ihnen ohne Biss.«

»Von Biss kann hier keine Rede sein.«

»Sie suchen Abenteuer, vielleicht sogar Gefahr?«, fragte Mr Pyne.

Der Soldat zuckte mit den Achseln. »So etwas gibt es in diesem öden Land nicht.«

»Ich erlaube mir, Ihnen zu widersprechen«, meinte Mr Pyne im ernstesten Ton. »Sie liegen mit dieser Aussage völlig falsch. London birgt reichlich Gefahren und ebenso Abenteuer, wenn man nur weiß, wo man suchen muss. Sie haben nur die Oberfläche unseres englischen Alltags angekratzt, seine ruhige angenehme Seite. Aber es gibt durchaus auch das Gegenteil. Wenn Sie es wünschen, dann zeige ich sie Ihnen.«